

## 72. Eine Kleeſchrift.

Der Amerikaner Franklin, der als Erfinder des Blitzableiters bekannt iſt, war Geſandter in Frankreich und lernte dort den Gips als Düngungsmittel kennen. Nachdem er wieder in ſein Vaterland zurückgekehrt war, unterließ er nicht, den Gebrauch des Gipses auch ſeinen Landsleuten anzuempfehlen, viel darüber zu reden und in Zeitungen zu ſchreiben. Die Leute aber achteten nicht auf ſeine nützlichen Ratschläge. Was that nun Franklin? Gewohnt, den Leuten die Wahrheit auf die anſchaulichſte Weiſe beizubringen, kam er auf den Einfall, eine ganz neue Tinte zu wählen, womit noch kein Menſch geſchrieben hat, und dazu eine große, recht in die Augen fallende Schreibtafel zu nehmen, wie ſie auch noch von niemandem gebraucht worden iſt; darauf ſchrieb er ſeine Wahrheit ſo deutlich hin, daß ſie jeder weit und breit leſen konnte.

Und was für eine Tinte und ſonderbare Schreibtafel war das? Es war ein großes, an einem Bergabhange hochliegendes Feld; auf dieſes ließ Franklin Klee ſäen und ſpäter in der Form von riesengroßen Buchſtaben Gips ausſtreuen, ſo daß dieſe die Worte „Wirkung des Gipses“ bildeten. Der Gips bewirkte nun, daß der Klee in voller Üppigkeit empornwuchs, und in wenigen Wochen konnten Tauſende von Menſchen die deutlich hervortretenden Worte „Wirkung des Gipses“ in weiter Entfernung leſen. Es bedurfte nun keiner weiteren Empfehlung dieſes Düngemittels durch Franklin; der Gips hatte ſelbſt geſprochen.

Nach Bunnäcker.

## 73. Lied der Schnitter.

1. Singt ihr Schnitter, froh und frei;  
denn das Korn iſt aufgeladen,  
und die Ernte iſt vorbei,  
iſt vollbracht mit Gottes Gnaden.  
Und erhört iſt das Gebet,  
das wir täglich zu ihm ſchickten,  
daß wir rieſen früh und ſpät,  
wenn wir auf die Felder blickten:  
„Schirm uns, Gott, vor Sorg' und  
Not —  
gieb uns unſer täglich Brot!“

2. Ruhig ſchließ der junge Keim  
in des Winters Kleid geborgen,  
doch uns quälten bald geheim  
bange Fragen, laute Sorgen:  
„Werden ſterben nicht vor Weh  
unſrer Hoffnung junge Sproſſen? —  
Denn es hält zu lang der Schnee  
unſre Felder dicht verſchloſſen.  
Schütz, o Gott, ſie vor dem Tod —  
gieb uns unſer täglich Brot!“

3. Ach, wie oft mit Zagen ſah  
wir den Himmel grau ſich färben,  
ſah auf ſchwarzer Wolke nah  
Donner, Schreden und Verderben,  
und wir baten ängſtlich heiß:  
„Wolle, Vater, uns erhören,  
laß nicht unſrer Hände Fleiſch,  
unſer Liebſtes nicht zerſtören,  
wende ab, was uns bedroht —  
gieb uns unſer täglich Brot!“

4. Regen kam in wildem Guß,  
warf die ſchweren Halme nieder,  
und wir fragten voll Verbruß:  
„Wann, ach, wann erſtehn ſie  
wieder?  
Werden ihr gebeugtes Haupt  
jemals wieder ſie erheben?  
Oder hat der Sturm geraubt  
ihnen auch der Wurzel Leben?  
Nicht ſie auf durch dein Gebot —  
gieb uns unſer täglich Brot!“